

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Fracht und Postgeld in Sulda sowie auswärts 1,50 Mark. — Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Anstalten in Sulda. Schriftführer Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung
Monats-Beilage: Suldaer Geschäftsblätter
Ziehungslisten der preussisch-sächsischen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Tafelkassenfahrplan.

Anzeigen: Der Raum einer einseitigen Colonietafel, 47 mm breit, kostet 15 Dts. Reklamen: Der Raum einer Colonietafel, 74 mm breit, kostet 40 Dts. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Ober- und Plakatanzeigen 20 Dts. extra. In Konkurrenz mit der hiesigen Postverwaltung. Entgeltlich für das Anzeigen von Serbischen in Sulda. Anzeigen-Entgelt bis 15 Uhr vormittags. Größere Anzeigen erhalten die uns tags vorher.

Nr. 162.

Erstes Blatt.

Freitag den 17. Juli 1914.

41. Jahrgang.

Einheitschule und Gewissensfreiheit.

Man schreibt uns: Der Einheitschulgedanke markiert, marschiert trotz der Schattenseiten, die ihm anhaften. Der tiefere Grund ist leicht erraten; denn der Gedanke hat einen durchaus berechtigten Kern: Wiederherstellung des inneren Zusammenhanges, der Einheit des Schulwesens, Befreiung der Gefahr, die Volksschule zur Kränkschule herabzusetzen zu lassen.

Über diesen berechtigten Kern hinaus erheben Sozialdemokratie und Erziehungsliberalismus Forderungen, die sowohl für den politisch-gläubigen Pädagogen, wie für den ersten Realpolitiker nicht annehmbar sind. So ist denn auch die Opposition gegen diese Art „nationaler“ Einheitschule auf der ganzen Linie erwacht, namentlich in der politischen Welt. Ich erinnere an die prompte Ablehnung durch den preussischen Kultusminister in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. Mai d. J., an die oben gekennzeichnete Art der Einheitschule ablehnenden Erklärungen von konservativer und zentrumsseitig. In Nr. 142 des „Tag“ vom 20. Juni veröffentlichte Abg. Dr. Band eine scharfe Ablehnung des liberalen Einheitschulgedankes nach der sozialistischen Seite und in Nr. 755 der „Rheinischen Sig.“ vom 1. Juli d. J. nimmt ein Schulmann gegen die Einheitschule Stellung, indem er den politischen und pädagogischen Wirkungen der Einheitschule, wie sie sich der deutsche Lehrerverein denkt, nachgeht. Hier sei auf die religiöse Seite des Problems hingewiesen. Unvergleichlich demütigte sich der Referent des Deutschen Lehrervereins in Kiel, Oberstudienrat Dr. Kerchensteiner, dem religiösen Problem im Rahmen seines Einheitschulplanes gerecht zu werden. Aber er ging etwas zögerlich an die Sache heran und führte seine Vorgehensweise nicht durch bis zur letzten Konsequenz. Der moderne Staat sei ein Staat der Gewissensfreiheit, so führte er aus. Dabei müsse er auch in der weltlichen Staatseinheitschule jede Verletzung der Gewissensfreiheit unterlassen. Zug er dies nicht, so sei die Folge eine Ueberfüllung der konfessionellen Privatschulen. Die religiösen Gemeinschaften wären ja gerade dann aus Gewissensnot gezwungen, eigene Schulen zu errichten, und der Staat habe dann kein Recht, sie zu den Lasten des öffentlichen Schulwesens heranzuziehen. Daher redete Kerchensteiner einem „verständigen Uebereinkommen“, des Staates mit den Religionsgemeinschaften das Wort, um in der simultanen Einheitschule „konfessionelle religiöse Unterweisungen“, also konfessionellen Religionsunterricht, zu erhalten. Wenn dann die Religionsgemeinschaften noch einige Sonderschulen haben wollen, dann soll ihnen das, wiederum aus Gründen der Gewissens- und Erziehungsfreiheit, gestattet sein, aber sie sollen dann ihre Privatschulen aus eigenen Mitteln unterhalten. Herr Dr. Kerchensteiner meint, dies alles ergebe sich mit unmittelbarer, unerbittlicher Konsequenz.

Wenn wir auch gerne anerkennen, daß Kerchensteiners Ausführungen auf einen verständlichen Ton geklungen sind, so können wir ihm doch nicht vollinhaltlich zustimmen. Wir müssen vielmehr seiner Vorgehensweise mit derselben Konsequenz widerfahren: Nach Dr. Kerchensteiner ist die Gewissensnot der Konfessionen dann berechtigt, wenn die Kulturschulen in ihren Pflichtschulen religiöse konfessionelle Unterweisungen ausüben. Sie hört aber, wiederum nach Dr. Kerchensteiner, dann auf, berechtigt zu sein, wenn diese Unterweisungen in den Lehrplan der Schule aufgenommen werden. Wir sagen: nicht der Religionsunterricht allein kann hier ausschlaggebend sein, sondern der Geist der ganzen Schule. Fördert die Gewissensfreiheit moderner Kulturstoa-

ten, „konfessionelle religiöse Unterweisungen“, dann fördert sie ebenso konsequent, daß deren Erfolgserfolge nicht wieder aufgehoben werden durch den übrigen Unterricht; dann fordert sie Garantien für diese Weisheit in der gesamten Erziehung der Schule; dann fordert sie mit einem Worte die konfessionelle Schule, auch die konfessionelle Einheitschule.

Und wenn die Religionsgemeinschaften die Unterhaltung ihrer Sonderschulen von Staatswegen verlangen dürfen, bezw. Befreiung von den Lasten zur allgemeinen Staatschule, wenn der konfessionelle Religionsunterricht aus dem Schullehrplan ausgeschlossen ist, so dürfen sie die gleichen Forderungen auch dann noch konsequent erheben, wenn ihnen in der Staatschule nur ein konfessioneller Religionsunterricht zugebilligt wird, nicht aber die Konfessionalität der Schule selbst. Ist es nicht doch ein Gewissenszwang, wenn die Sache so geordnet wird, wie Kerchensteiner es wünscht? Ist die Erziehungsfreiheit wirklich gewahrt, wenn die Eltern, die ihre Kinder in die konfessionelle Schule schicken möchten, dies deshalb nicht können, weil doppelte Schullasten ihren Schülern zu schwer sind?

Konsequenter als Herr Dr. Kerchensteiner war in Kiel nach dem Tode in der Pädagogischen Zeitung erschienenen stenographischen Berichte der bekannte Schulrat Scherer (Essenbach), allerdings nach der anderen Seite. Er führte nämlich das auch von Kerchensteiner verteidigte Prinzip der simultanen Einheitschule streng durch und verlangte infolgedessen auch einen simultanen Religionsunterricht! Er tabelte auch Dr. Kerchensteiner, daß er das religiöse Problem zu wenig berücksichtigt habe, d. h. natürlich so, wie sich der Erziehungsliberalismus daselbst im allgemeinen denkt. Wobin aber die simultane Einheitschule führen soll, das verriet in Kiel ein anderer Diskussionsredner, der weimarische Landtagsabg. Lehrer Holz, der nur dann den Weg der Kerchensteinerischen Einheitschule mitgehen will, wenn sie den „Ultramontanismus“ bekämpft. — Das ist die Gewissensfreiheit, die uns die Einheitschule nach erziehungliberalen Rezepten bringen soll!

Dankbar muß das katholische Volk seinen Lehrern sein, die im katholischen Lehrerverbande zusammengeschlossen sind. Dieser hat zur selben Stunde in Essen den berechtigten Kern des Einheitschulproblems klar herausgestellt und die erziehungliberalen Versuche, ihn mit weitgehenden und wesentlich veränderten Forderungen zu verquälen, einhellig und energisch zurückgewiesen. Er hat dadurch der Annäherung der verschiedenen Zweige des deutschen Schulwesens sicherer gebietet, als der deutsche Lehrertag in Kiel.

× Oesterreich-ungarische Nachsicht.

Die Erörterungen über die Rißschuld Serbiens an den menschlichen Anschlägen in Serajewo haben naturgemäß auch zu der Frage geführt: Wie haben sich die für die Verwaltung der beiden annektierten Provinzen Bosnien und Herzegowina verantwortlichen österreichisch-ungarischen Behörden zu der von Belgrad ausgehenden und geforderten großserbischen Bewegung gestellt? Haben sie diese Bewegung, die in dem fürchterlichen Doppelverbrechen sich betätigt hat, genau verfolgt und die erforderlichen Maßnahmen dagegen getroffen?

Die Beantwortung dieser Frage ist für jene Behörden nichts weniger als schmeichlich; es scheint, daß letztere der großserbischen Bewegung in den beiden Provinzen und der aus ihr hervorgegangenen Verschönerung gegen die österreichisch-ungarische

Oberherrschhaft gegenüber sich unglaubliche Nachlässigkeit zu Schulden kommen ließen und infolge dessen von einer gewissen moralischen Rißschuld an dem Schreckensdrama vom 28. Juni nicht freisprechen sind.

Die Verwaltung der annektierten Provinzen untersteht dem gemeinsamen österreichisch-ungarischen Finanzministerium, das eben von dem früheren österreichischen Finanzminister v. Bilinski, einem Polen, geleitet wird. Sein Vorgänger war der Ungar Herr v. Burian, dessen Verwaltung geradezu ein Unglück für die Doppelmonarchie genannt werden mußte. Sie erfuhr in den Delegationen wiederholt die schärfste Verurteilung, weil sie durch die Förderung und Bevorzugung des großserbischen Elements und Jurisdiktion der staats-treuen Kroaten und Mohammedaner die Interessen der Monarchie direkt geschädigt habe. Es war aber Jahre hindurch nicht möglich, diesem hohen Beamten sein verhängnisvolles Handwerk zu legen, denn er war der Schwiegereltern des vor einigen Monaten verstorbenen Generalkapitäns der ungarischen Leibgarde, Herr v. Fejervary, der beim Kaiser in hoher Gunst stand.

Als es aber schließlich doch nicht mehr ging, fand er in dem Polen Bilinski einen Nachfolger. Er ist bisher ganz in den Variationen verharren geblieben, und räumte den nationalitätlichen Serben, von denen man längst wußte, daß sie zu ihren Volksgenossen in Belgrad enge Beziehungen unterhalten, die höchsten und bestbezahlten Stellen ein. Die lokalen Kroaten und Mohammedaner dagegen, die sich verheerend der Doppelmonarchie angeschlossen haben, ließ er zurück oder ludte er gar zu unterdrücken. Auf diese Weise sollten die nationalitätlichen Serben gewonnen und zu treuen Staatsbürgern herangebildet werden. Den „Erfolg“ dieses Systems hat man in der ersten Hälfte des Jahres 1913 in der unglücklichen Katastrophe vom 28. Juni.

Der Uebermut dieses verräterischen Serbentums, das die bosnische Landesverwaltung beherrschte, wurde noch dadurch gesteigert, daß auch die ungarische Regierung in Kroatien, das staatsrechtlich zu Ungarn gehört, ihm in die Hände arbeitete. Im kroatischen Landtag hat nämlich ebenfalls, dank der Regierungunterstützung, das National-Serbentum die Mehrheit und terrorisiert die katholisch-kroatische Minorität, die treu österreichisch gefinnt ist.

Wer will unter solchen Umständen sich wundern, daß dem Großserbentum, das vom grimmigsten Haß gegen Oesterreich, dem es geradezu seine Existenz verdankt, erfüllt ist, der Raum immer mehr schwand, und daß es nun den Zeitpunkt für gekommen erachtete, den längst vorbereiteten Schlag zu führen? Er sollte endlich dem großserbischen Reich die Bahn frei machen, einem Reich, das das heutige Königreich Serbien und die zu Oesterreich-Ungarn gehörigen bosnischen, kroatischen und dalmatinischen Gebiete umschließt. Ist es auch ein Wahnwitz, die Bewirkung dieser Idee für möglich zu halten, so bestand aber in den Köpfen der Nationalserben, und in dem Erzherzog-Thronfolger glaubten sie das Haupthindernis der Idee beseitigt zu haben.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, konnte man die national-serbischen Pläne auch in den bosnischen Landesteilen — nur dort, wo man zuerst darüber hätte unterrichtet sein müssen: im gemeinsamen österreichisch-ungarischen Finanzministerium, scheint man sie nicht gekannt zu haben. Oder, man nahm sie, was noch weit schlimmer wäre, auf die leichte Achsel, und Herr v. Bilinski hielt es für richtig, die Verhinderung zu begünstigen, um sie so für die österreichisch-ungarische Staatsidee zu gewinnen!

des Herrn von Belheim sowohl, als auch später von dem Theaterdirektor Wolf und seinem Kassierer befragt wurde, da die Sängerin wie der Theateragent sich krank melden ließen und ihr Jugendverweigerer, was auch nicht weiter in Betracht kam.

Doch wird der Leser sich erinnern, daß Belheim jenen Dolch bei der Sängerin in Wolfgangs Händen lassen mußte, sein Eigentum indessen am nächsten Morgen durch den Diener wieder fordern ließ.

Wir geben dieses Ergebnis der Untersuchung im voraus heraus und begnügen uns jetzt mit dem General-Roufal und Silvia in Hospital, um den unglücklichen Wolfgang aufzusuchen, der mit sich selbst und der ganzen Welt zerfallen, nur in dem einen Gedanken Ruhe fand, daß sein elendes Dasein bald ein Ende haben würde.

Die Ängel des Freundes hatte allerdings eine schwere Verwundung verursacht, da sie ihm mitten in die Brust gedrungen, doch waren seine ehernen Teile verbleibt worden, um den Tod herbeizuführen; nur war die unbedingte Ruhe und Unbeweglichkeit des Kranken erforderlich, ein glückliches Ergebnis herbeizuführen.

Der bleiche Sonnenstrahl, welcher über das düstere Antlitz des Kranken leuchtete, um ihm den Himmelsgruß der Hoffnung zu bringen, beleuchtete in diesem Augenblick zwei Gestalten, welche zögernd und unbewußt an der Tür standen und unbemerkt zu dem Kranken hintraten, der so leidend lag, mit geschlossenen Augen, wie in einer obren Totenkammer auf dem ärmerlichen Bett lag.

Vor der Thür, welcher hinter den beiden in der offenen Tür aufsprang, und auch Waidel es zu verhindern vermochte, war Silvia wie eine flüchtige Erscheinung an das Lager des Geliebten gesessen, um hier niederzuknien, und seine Hand mit ihren Tränen zu benetzen.

Ueberrascht öffnete Wolfgang die Augen und stritt auf die Erscheinung nicht, als nede ihm ein solches Traumbild; denn schloß er sie aufs neue, um das Bild nicht entfliehen zu lassen, während ein solches Lächeln sich über sein Antlitz schloß.

„Wolfgang!“ flüsterte Silvia schüchtern, „so, sieh mich an, und sage mir, daß Du mir verzeihst, und für mich leben willst.“

Und er sah sie wieder an, die kümmerliche Erschei-

Das ist eine Staatskunst, die dem schlichten Menschenverstand nicht einleuchten will. Wenn nach diesem völligen Schiffbruch seiner „Veröhnung“, Politik Herr v. Bilinski in die Wüste geschickt werden sollte, so wäre das selbstverständlich das Mindeste, was zu erwarten stünde, aber das grenzenlose Unglück, das diese Politik mit verschuldet hat, könnte dadurch nicht aufgehoben gemocht werden.

Um in den neuen Landesteilen die Autorität und den Bestand der Monarchie für alle Zeit zu sichern, wäre eine starke, zielbewusste Hand erforderlich. Diese Hand, sie war da und wurde mit Überrechtigkeit, aber auch mit Frechheit gemaltet haben — aber sie ist durch das furchtbare Verbrechen von Serajewo jählings dem Reiche entrissen worden. Man kann es begreifen, daß die wahren Freunde und Verteidiger der Monarchie niedergebückt sind und fürchten, daß nunmehr wieder die verhängnisvolle Politik des Schwanken, Zauderns und Nachgebens, die der altverwöhnten Monarchie seit 50 Jahren so viele schwere Erschütterungen und Schädigungen gebracht hat, in Wirklichkeit treten werde. Alles das läßt nur zu deutlich erkennen, welche schweren Schlag der Doppelmonarchie für die habsburgische Doppelmonarchie bedeutet.

Die Londoner Times veröffentlichten einen Artikel über Oesterreich und Serbien, in dem man die Willensänderung der englischen Regierung zu erkennen glaubt.

Der Artikel erklärt die volle Uebereinstimmung mit den Forderungen, die in der besonnenen Presse Oesterreich-Ungarns erhoben werden seien, nämlich: eine erschöpfende Untersuchung aller Umstände des Verbrechens von Serajewo sowie der Natur und der Verwicklung der Verschönerung, die unabweislich dahinterstanden, ferner alle Erleichterungen für diese Untersuchung und eine genügende Bestrafung der einzelnen Schuldigen (von Seite Serbiens); endlich die wirksamen Garantien gegen die Unternehmung einer aufrührerischen Bewegung in der Monarchie durch serbische Untertanen. „Dies ist“, sagen die „Times“, „eine Pflicht, die Serbien sich selbst schuldig ist und der es zweifellos nachkommen wird.“ — Im Anschlusse daran, worin freilich das englische Blatt die österreichische Regierung vor dem Verzicht, die südslawische Frage „mit Gewalt oder Drohungen“ zu lösen, und hofft, daß Oesterreich in der Selbstbeherrschung und Zurückhaltung bis zum Schlusse fortähre. Diese Haltung entspricht der unparteiischen Stellung, die sich England wahren möchte, und die „Zurückhaltung“ Oesterreichs wird gewiß jedermann zusehen. Serbien hat den Rat der „Times“, aus eigener Initiative die Untersuchung voranzutreiben und über die Einzelheiten zu berichten, bisher nicht befolgt. Oesterreich muß also einen Druck ausüben. Wenn dieser Druck die gewünschte Wirkung hat, so wird Serbien nicht nur die verlangte Untersuchung und Garantie leisten, sondern zugleich die Notwendigkeit erkennen, sich mit dem großen Nachbarreiche auf einen vertraglichen Fuß zu stellen.

In der Wiener Reichspost liest man folgende Klage:

„Bierchen Lüge hat man gewarnt. Aber sie rühren sich nicht. Die leitenden Männer der politischen Verwaltung Bosniens bleiben ruhig auf ihren Stühlen. Sie tun, als ob nichts geschehen wäre, das sie angehe. Und es ist doch etwas Furchtbares geschehen, das nicht ohne schwere Veräufnisse der politischen Verwaltung möglich geworden ist. Greift ein General bei einem Kanonen den unrichtigen Hügel an, so wird er unaufsähtig pensioniert, obwohl er dem

mung, an deren Dasein er doch nicht glauben konnte, während das Fieber zaudere ihm die Geliebte vor die Augen, um sie im nächsten Augenblick wieder in nichts zerfliegen zu lassen.

„Ich kann Dich nicht festhalten, Du fährst, bedauerndes Bild.“ flüsterte er schmerzlich, „Du bist ja doch ein Blendwerk nur, das Bild meiner Träume, — o, Silvia, — laß mich sterben in Deinem Anblick, — wie ich schon sterbe!“

„Rein, Du sollst nicht sterben, Wolfgang!“ rief sie, in ausbrechender Leidenschaft sich erhebend, und sein Antlitz mit Küffen bedeckend, „ich liebe Dich und will nicht ohne Dich leben. Sieh mich an Du Trauer, ich bin kein Blendwerk, bin Silvia — welche Dich hegen und pflegen will, um Verzweiflung zu erlangen, Dein Leben zu erhalten.“

„Du bist es selber.“ flüsterte Wolfgang mit verlegener Stimme, „Du kommst zu mir, dem Elenden, Gedächtnis, — o, sag es noch einmal, damit ich glauben kann an das Wunder von Seligkeit, welches untrüglich über mich hereinbricht.“

„Komm Du, Pops, und wiederhole es dem Ungläubigen, daß ich kein Traumbild bin.“ rief Silvia, halb lachend und halb weinend.

Und Waidel kam an sein Bett, um mit mildem Wort den Sturm zu beschwichtigen und den Ungläubigen von der Wirklichkeit des süßen, seligen Wanders zu überzeugen.

„Jetzt will ich leben“, sprach Wolfgang mit schwacher Stimme, „o, Doktor, ich will folgsam sein wie ein Kind!“

„Endlich begwungen“, lächelte der Arzt, „mogu freilich auch erst eine Fee kommen mußte.“

„Ja, Doktor“, nickte Wolfgang, mit unfähiger Liebe auf Silvia blickend, „Sie hören, daß ich leben will.“

„Das begreife ich vollkommen“, meinte der Doktor, „nun aber bitte ich für meinen Kranken um Ruhe“, setzte er ernst hinzu, „Da es in Wahrheit ein Wunder ist, daß er dieser Aufregung nicht erlegen, wir aber jedenfalls den etwaigen schlimmen Folgen vorbeugen müssen.“

„Ich darf hier bleiben, um ihn zu pflegen?“ bot Silvia mit einem lebenden Blick auf den Arzt und Vater.

Verwirrte Fäden.

Roman von W. G. Borgmann.

„Wofür er besonders von mir belohnt werden soll“, nickte Waldel freundlich, „jetzt aber gehen Sie auch zur Ruhe, lieber Rind, und nehmen Sie meinen Dank und meine Bewunderung für Ihren Mut, den Sie in jener Nacht bewiesen, sowie für die heroische Liebe, welche Sie dem armen Herbert gewiebt, und daß auch diese Ihren Lohn findet, dafür lassen Sie mich sorgen.“

„Er reichte ihr die Hand, welche Alara in überströmendem Wunsch an ihre Lippen preßte und blickte eine Weile schweigend nach der Tür, welche sich hinter ihr geschlossen.“

„Glauben Sie nicht, daß Herbert durch diese Liebe gelutert werden wird?“ fragte er plötzlich, langsam den Blick zu Werner wendend.

„Ich hoffe es“, nickte dieser, „da er in anderen Fällen rettungslos verloren war.“

„So ist es, mein Freund, halten wir somit die Fassung fest. — Diese Jungin“, fuhr er dann lebhafte fort, „ist für Sie und Wolfgang von unschätzbarem Wert und ihre Aufgabe muß jedenfalls alles, was irgendwie einen Zweifel noch zulassen könnte, aufklären. — Nun aber zur Ruhe, Freund Werner! — Günst auf zu einem neuen Dasein!“

Die beiden Männer drückten sich die Hände und Waldel führte seinen Freund selber in sein Schlafgemach.

„Welch ein Tag und welche eine Nacht voll seliger Träume!“

Schon am nächsten Tage traf die Dienerschaft mit dem Gepäck ein, während am Morgen bereits die übrige Bedienung, welche auf unbestimmte Zeit, natürlich mit ständlicher Freigeblichkeit vom General-Roufal befreit, entlassen worden, zur Freude der Dienerschaft zurückgekehrt war, da der alte Portier, dem die Debit des Hauses anvertraut worden, mit den Entlassenen getreue Freundschaft gepflegt und sie schon in aller Früh von der Heimkehr der Gebieter in Kenntnis gesetzt hatte.

Waldels erster Besuch galt an diesem Tage dem Polizeidirektor, welcher allerdings von dem Ge-

sehenen bereits telegraphisch benachrichtigt worden war und auch schon einen Beamten nach jenem Städtchen geschickt hatte, um die nötigen Erhebungen zu machen. Durch den General-Roufal erfuhr er die volle Aufklärung der geheimnisvollen Geschichte und stand ziemlich behäufert vor solcher überstehenden Lösung.

Als aber der erste Gerichtsbeamte mit dem Frühgänger selber erschien, um die bei den toten Verbrechern vorgefundenen Papiere dem Staatsanwalt einzuhändigen, da gingen dem Herrn Polizeidirektor die Augen über vor Verwunderung und Ueberstundung und er zögerte deshalb auch keine Minute, dem General-Roufal die erbetene Erlaubnis zum Besuche des verurteilten Wolfgang zu erteilen.

Die Papiere aber bestanden in nichts Gerinnlichem, als in dem zweiten Testamente des verstorbenen Herrn von Wessenstein, sowie in zwei Verschreibungen, welche die Unterschrift des Herrn von Belheim trugen und mit verschiedenen Anweisungen auf Reingewisser Käufer zusammen die Summe von einer Million Taler erreichten. Die eine dieser Verschreibungen hatte man bei Belheim, die andere bei Zenkel und zwar auf der bloßen Brust desselben gefunden.

Es bedurfte durchaus keines juristischen Schriftsinnes, um die Lösung dieses verbrecherischen und blutigen Bündnisses zu finden und geradezu deprimierend wirkte auf die Herzen des Gerichts ein solches Bild, welches bei Zenkel gefunden worden und die Adresse der Frau von Wessenstein trug. In diesem Bilde wurde die letztere von einem Anonymus aufgefordert, um 11 Uhr abends an der Gartenpforte des Wessensteinschen Hauses sich einzufinden, um Entwürfen über den verlorenen Erbvertrag entgegenzunehmen.

Die Handschrift stimmte genau mit derjenigen überein, welche die anonyme Einladung an Herrn von Roden, die man bei der Untersuchung des Besangenen gefunden, trug, und welche Handschrift der Polizeidirektor als die des Agenten Zenkel bezeichnete mußte.

Mit einem Schläge war somit der wirkliche Mörder der Frau von Wessenstein, sowie der Verbrecher entdeckt, zumal man in Zenkels Wohnung, welche so gleich gerichtlich in Beschlag genommen wurde, das rote Blut der Schwelger für den kleinen mordischen Dolch vorfand, welches Rostum von dem Diener

von die Hand, andere umarmten und küßten ihn. Von Nahrung überwältigt erhob Querta sein Glas und sagte: „Dies soll hier mein letzter Toast sein; ich trinke auf den Präsidenten von Mexiko.“

Die Straßen waren bis zur späten Stunde voll von Menschen, doch kam es zu keinen Unruhestörungen. Der einzige Zwischenfall ereignete sich, als der neue Präsident Cardosa die Kommerz verließ. Da er erkrankte Rufe des Unwillens gegen die Abgeordneten, die sich geweigert hatten, ihre Stimme für die Annahme der Abdankung Quertas abzugeben, aber Truppen zerstreuten die Demonstranten.

Querta und der Vizepräsident Banquet haben die Stadt Mexiko Mittwochabend verlassen. Nach einer weiteren Meldung ist Querta in Orizaba angekommen.

Der neue Präsident. Der Minister des Aeußeren Cardajal legte den Eid als Präsident von Mexiko vor den versammelten Abgeordneten und Senatoren ab. Darauf begab er sich, von der Garde geleitet, unter beifolgender Juristen der Menge zum Nationalpalast.

Cardajal ist nach ein junger Mann von einigen 30 Jahren. Er ist ein tüchtiger Jurist und genießt wegen seiner Unparteilichkeit große Achtung. 1911 war er Vermittler bei den Verhandlungen zwischen Porfirio Díaz und dessen Nachfolger, dem später ermordeten Präsidenten Rodero. Später ist er politisch kaum hervorgetreten.

Cardajal ist zunächst nur der provisorische Präsident Mexikos bis zur endgültigen Wahl des Staatsoberhauptes durch das Parlament. Ob er aus dieser Wahl als Sieger hervorgeht, ist fraglich, da die Rebellen erklärten, daß sie Cardajal als Präsident nicht anerkennen würden. Auch Wilson, der Präsident der Vereinigten Staaten, will Cardajal nicht anerkennen. Es heißt, die neue Regierung werde nur solange am Ruder bleiben, bis Carranza an der Spitze des Rebellenheeres seinen Einzug in die Hauptstadt gehalten habe.

Der Vormarsch der Rebellen. General Villa ist in Juarez angekommen, um dort Munition zu kaufen. Er hofft, seine ganze Armee binnen acht Tagen auf dem Marsch gegen die Hauptstadt zu haben. — Versig Rüge mit Truppen der Rebellen sind Mittwoch nachmittag in der Richtung nach San Louis Potosi und Aguas Calientes abgegangen. Sie haben große Mengen Munition bei sich. Man meldet, daß Carranza persönlich die Führung der Truppen im Süden übernehmen wird.

Es ist sehr fraglich, ob Quertas Rücktritt an den Verhältnissen in Mexiko etwas ändert. Der Bürgerkrieg ist dadurch keineswegs beendet, und, wie schon gesagt, die Vereinigten Staaten werden dem neuen Präsidenten Cardajal die Anerkennung verweigern, da sie ihn als „Quertisten“ betrachten. Wilsons Mexikopolitik ist demnach weiterhin so offenkundig gescheitert, wie die Rebellenführer Carranza und Villa eingestehen, daß ein Rückzug schon aus Gründen des politischen „Realismus“ unmöglich ist. Querta hat das Müßige getan, was er nach der Sachlage tun konnte: er hat seine Millionen in Sicherheit gebracht und wird nun, nachdem er der verhassten Union und schwere und sorgenvolle Monate bereitet, friedlich von seinen Zinsen leben.

Das Schicksal Villa.

Präsident Wilson hat von einem Mitgliede des Ordens der „Christlichen Brüder“ ein Telegramm erhalten, nach dem der Direktor und der Inspektor der Schule des Ordens in Zacatecas getötet und elf andere Mitglieder, sämtlich Franzosen gefangen genommen worden sind. Der Orden hat sich auch an die französische Regierung um Hilfe gewandt, um die Freilassung der Gefangenen zu erwirken und der Wiederholung solcher Ereignisse in anderen mexikanischen Städten, die auch solche Schulen haben, vorzubeugen.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird berichtet: Die Einnahme von Zacatecas hat ziemlich viel Leben auf beiden Seiten gekostet. Ein großer Teil der Regimentskavallerie ist aber, wie bestimmt gemeldet wird, nicht in der Schlacht gefallen, sondern zuerst gefangen genommen und dann kassiert worden. In seinen Berichten läßt sie Villa aus Rücksicht auf die Empfindungen seiner Freunde in Washington natürlich alle in der Schlacht umgekommen sein. Aber er hat ja auch bisher immer den Brauch befolgt, sämtliche gefangenen Offiziere zum Tode zu verurteilen und auch die Mannschaften, soweit sie sich nicht in die Rebellenarmee einreihen ließen.

Die „Münchener Zeitung“ erhält aus Veracruz folgende Meldung: Hier eingetroffene Nachrichten berichten, daß die Katholiken von General Villa auf das äußerste gepöbelt wurden. Einer Anzahl von ihnen soll der Bauch aufgeschlitten worden sein. Auch sonstige schreckliche Folterungen seien an der Tagesordnung. In Jamora seien auf Befehl des Generals Villa zwei Priester hingerichtet worden. In der Kirche von Saltillo sollen sechs Personen gehängt, die Leichname furchtbar verstümmelt worden sein.

37. Hauptversammlung

des Verbandes kathol. kaufm. Vereinigungen.

c. Krefeld, 16. Juli 1914.

Vom 16.—19. Juli hielt der Verband kathol. kaufm. Vereinigungen (K. K. V.) in der Seidenfabrik Krefeld seine 37. Hauptversammlung ab. Der Ortsverein Prudentia hat die Tagung umichtig vorbereitet und schon am Mittwochabend den bereits erschienenen Delegierten einen gemütlichen Abend bereitet. Am Donnerstag vormittag begannen in der Stadthalle die Verhandlungen mit der Generalversammlung der Verbände. Vom Reichsversicherungsamt war Regierungsrat v. Werner erschienen. Die Entwidelung der Sterbefälle war im Geschäftsjahr 1912 durchaus befriedigend. Die Gesamtsumme betrug im Geschäftsjahr 510 998 A. Die Gesamtausgabe 510 674 A. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde für die Geschäftsführung gedankt und Entlastung erteilt. Von den vorliegenden Anträgen ist der beabsichtigte der von der Verwaltung vorgelegte neue Satzungsentwurf, durch den die Kasse zu einer Versorgungs- und Sterbefälle ausgebaut werden soll. Wie aus den Erläuterungen des Verbandssekretärs Dr. Zemes hervorgeht, soll in Zukunft Zweck der Kasse sein, den Berechtigten neben der Versicherung eines Sterbefalles auch die Versicherung eines Kapitals auf den Todesfall oder auf den Erbens- und Todesfall (Versorgungsversicherung) zu ermöglichen, und zwar in beachtlicher Höhe Kapitalversicherung bis auf 5000 A. auszugeben. Die Genehmigung wird das Aufsichtsrat jedoch davon abhängig machen, daß ein Garantiefonds in Form eines Gründungsfonds in Höhe von 150 000 A. aufgebracht wird, der in bar einzubringen ist. Es ist beabsichtigt, 1500 Anteilsscheine, lautend über je 100 A. auszugeben. Dieser Gründungsfonds wird aus den Jahreseinnahmen mit 4 Prozent jährlich verzinst. Außerdem ist vorgesehen, von dem aus der Jahresbilanz sich ergebenden Reberschlag Dividenden bis zu 2 Prozent eingeschlagen Betrag zu gewähren. Ueber den Statutenentwurf entspann sich eine ausgedehnte, lebhaft Debatte, die auch am Nachmittag fortgesetzt wurde. Mit mehreren Vorschlägen wurde der Entwurf angenommen. Für den Fall der Ablehnung der neuen Statuten durch das Aufsichtsrat wurden noch einige Evidenzanträge angenommen. Vorstand und Aufsichtsrat wurden durch Applaus wieder begrüßt.

Am Anstich an diese Versammlung hielt die Familienkassen des Verbandes ihre Generalversammlung ab. Der Verbandssekretär erstattete den Tätigkeitsbericht. Am 1. Juli d. J. war der Versicherungsbestand 665; die Zahl der versicherten Personen betrug 1499, davon waren 639 Ehefrauen, 437 Kinder, 411 Waisen und 12 Haushaltsangehörige. Die Gesamtsummeinnahmen beliefen sich vom 1. Oktober 1913 bis 31. Juni 1914 auf 12 359 A. Die Gesamtausgaben auf 4781 A. In der folgenden Aussprache lauschten die Delegierten ihre mit der Kasse gemachten Erfahrungen aus, die teils aufmunternd und bestreikend, teils zurückhaltend waren. Ein Antrag, dem Verbandsrat, der die Kassenkassen befreit, für die Einziehung der Beiträge eine besondere Debetgebühr von 20 A für jede Quittung zu gewähren, wurde zurückgezogen, da man vorerst es den einzelnen Vereinen freistellen will, diesbezügliche Versuche zu machen. Der Antrag des Aufsichtsrats und des Vorstandes, daß die verbandsbeitragenden Mitglieder des Verbandes sowie die Ehrenmitglieder der Versicherung, falls sie nicht versicherungspflichtig sind, für sich selbst sowie für ihre Familienangehörigen beitragsfrei sein, wurde bis zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt. Angenommen wurde der Antrag, daß die Versicherung für noch Ablauf der Versicherung geordnete Kinder innerhalb 6 Wochen nach der Geburt beantragt werden muß. Im Falle der Aufnahme beginnt die Versicherung mit dem nächsten Vierteljahr. Dem Vorstand und dem Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt.

Am Abend fand im Theateraal der Stadthalle eine recht gemüthliche und stimmungsvolle Begrüßungsfeier statt.

Aus dem Nachbargebiete.

* Grobentast, 17. Juli 1914. Durch einen Druckfehler ist in der gestrigen Mitteilung der Name des Herrn Blatter Haber nicht richtig wiedergegeben worden.

* Kottenburg, 17. Juli 1914. Bei der Königl. Eisenbahndirektion in Kassel ist ein Entwurf fertig gestellt worden, der eine Erweiterung des Bahnhofs Kottenburg a. F. vorsieht. Mit den Vorarbeiten dürfte bald begonnen werden.

Dermisches.

Ein Klosterbruder als Defraudant. Die sozialdemokratische Presse brachte unter der Überschrift „Ein frommer Klosterbruder als Defraudant“ die Meldung, in Hamburg habe der 63jährige Klosterbruder Lehrer 90 000 Mk. an Stiftungsgeldern unterschlagen. Der Vorfall hat sich wirklich zuggetragen, doch hat die sozialdemokratische Presse „vergessen“ zu sagen, daß der „fromme Klosterbruder“ überhaupt kein Katholik, sondern ein Protestant ist und daß es sich bei der ganzen Angelegenheit um die ebang. Anstalt St. Johannis handelt. Wir sehen uns zu diesen Feststellungen gezwungen, da man die Sache so hinstellte, als ob es sich um einen katbolischen Geistlichen gehandelt hätte.

Ein Wodergeselle Sternfeld verhaftet. Zu Brüggen wurde der Schloßergeselle Spremer verhaftet, der

im Verdacht steht, an den Wodertaten des vor einem Jahre hingerichteten Raubmörders Sternfeld beteiligt gewesen zu sein und den Kaufmannslehrling Jagdmann ermordet und beraubt zu haben. In der Wohnung des Verhafteten wurde u. a. ein goldenes Armband gefunden, das der von Sternfeld bestialisch ermordeten Frau Kallies gehörte.

* 8000 Meter Höhenmeter. Nach den Ermittlungen des physikalischen Institutes der Universität Leipzig hat der Flieger Lieberich auf seinem Höhenmeter eine Höhe von über 8000 Metern erreicht.

* Radium im Werte von 20000 Mark ist in der ersten medizinischen Klinik der Charite in Berlin abhandeln gekommen.

* Die Aussperrung der Weber. Nachdem im Forster Textilgebiet der Versuch, die Verhandlungen in der Lohnfrage zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wieder aufzunehmen gescheitert ist, hat die Aussperrung bereits begonnen. Ein Teil der Weber hat die Arbeit bereits niedergelegt. Da allein in Forst rund 12 000 Textilarbeiter beschäftigt werden, so ist ohne weiteres die Erregung der Bürgerchaft verständlich, die sich in Forst aus Anlaß des jetzt unvermeidlich gewordenen Kampfes bemerkbar macht.

* Keine Sperrung des Großlochergebietes. Nachdem Herr Willers, Bodum, bis zum 1. Juli nicht den Zuschlag des derzeitigen Besitzers des Großlocheres zu dem Verkaufsvertrag erhalten hat, ist nach Anzeige an die Landesregierung ein Eigentumsübergang der Großlochergebiete an das von Herrn Willers vertretene ausländische Konsortium nicht erfolgt. Die Gefahr der bis zum 1. August angeordneten Sperrung der Wege des Großlochergebietes ist damit endgültig behoben.

* Verbot deutschen Geldes in Holland. Nach den Bekanntmachungen der niederländischen Regierung darf in den Niederlanden kein deutsches Geld — ausgenommen Gold — mehr in Zahlung genommen werden. Dieses Verbot, das eine Höchststrafe von 500 Gulden vorsieht, besteht schon länger, bisher war jedoch den Grenzorten die Annahme des deutschen Geldes noch gestattet. Jedemfalls dürfte die Durchführung noch auf Schwierigkeiten stoßen, da viele holländische Arbeiter in Deutschland beschäftigt sind und jeden Sonntagabend empfangenen Lohn nach Hause tragen.

* An dem Militärregiment bei Triest (Tiro) fanden Kinder in einem Gebäude die geöffnete Kasse eines Artilleriegeschosses. Sie schütteten das Pulver heraus und jändelten es an. Es erfolgte eine furchtbare Explosion, durch die zwei Kinder sofort getötet wurden.

* Landung französischer Flieger im Elsaß. Gestern ging ein französisches Flugzeug mit zwei Offizieren in Hirsfelden (Obersaß) nieder. Die Flieger erklärten, heute früh von Belfort nach Monthliard geflogen zu sein. Auf dem Rückfluge hätten sie sich verirrt und seien niedergegangen. Das Generalkommando in Straßburg verfügte, daß nach Aufnahme eines Protokolls die beiden Offiziere die Rückreise freigegeben sei.

* Neue Bodenentwertung in Paris. Eine neue Bodenentwertung ist Donnerstag früh in Paris an der Ecke des Boulevard Malesherbes und Hausmann nahe der Schienenkreuzungen der Untergrundbahn eingetreten. Nach dem Passieren eines Autos zeigte sich ein 75 Zentimeter breites Loch. Der Verkehr wurde sofort eingestellt. Noch zwei andere Fälle von Bodenentwertungen sind gemeldet worden. Wahrscheinlich ist der heftige Gewitterregen die Ursache.

* Ein unangenehmes Reiseabenteuer. Einem plumpen Gaunertum fiel auf dem Pariser Ostbahnhof der Reher Kaufmann Allmann zum Opfer. Er wurde von einem Mann, der eine Armbinde trug, die ihn als Gepäckträger kennzeichnete, überredet, ihm die Beförderung seiner Effekten anzuvertrauen. Gutgläubig übergab Allmann dem „Gepäckträger“ seinen Koffer und begab sich in sein Hotel, wobei ihm die Sachen nachgebetet werden sollten. Nachdem er mehrere Stunden gewartet hatte, mußte er konstataieren, daß er einem Gauner in die Hände gefallen war. Er hat einen namhaften Schaden erlitten, da sich in einem der Koffer Schmuckgegenstände im Werte von 5000 Franken sowie ein Schatz auf einen namhaften Betrag befanden.

* Freische und Schwärmer gegen den Polizeidirektor. Wegen Verbots des Besuchs mit Papierhangeln wurde der Polizeidirektor in Arles in Südfrankreich beim Nationalfest von der Bevölkerung mit Schwärmern und Feuerwerkskörpern bedroht, so daß er das Feld räumen mußte. Die herbeigerufene Gendarmerie mußte sich unter dem Hagel von Papierhangeln in die benachbarte Kaserne zurückziehen. Auch als eine Kompanie heranzügte, konnte die Ruhe noch nicht sofort wieder hergestellt werden.

* Vor dem Cailloux-Prozess. Der Pariser „Figaro“, dessen ehemaliger Herausgeber Calmette bekanntlich von der Frau des früheren Ministers Cailloux erschossen worden ist, hat ein sehr interessantes Schriftstück veröffentlicht, das seinen Schatten auf den bevorstehenden Sensationsprozeß gegen Frau Cailloux wirft. Es ist dem Blatte gelungen, aus dem

Altermaterial des Untersuchungsrichters die Kopie des Briefes zu erhalten, den Frau Cailloux am 16. März, 4 Uhr nachmittags, ihrem Gatten auf dem Schreibtisch hinterlassen hat, als sie im Begriff war, in das Redaktionsgebäude des „Figaro“ zu fahren. In dem Brief heißt es, daß Cailloux seiner Gattin gegenüber erklärt habe, er werde, um sich gegen die Verleumdungen der Presse zu schützen, Calmette den Schädel einschlagen. Darauf habe sie den Entschluß gefaßt, ihrem Gatten den Akt vorzubereiten, und Calmette getötet.

Literarisches.

Im Kampf um Lourdes. Ein deutscher Roman von Lorenz. Preis 3,50 A., eleg. geb. 4,50 A. Verlagsanstalt Benziger u. Co., Einsiedeln.

Der Roman ist ein hohes Lied auf unsere Liebe Frau von Lourdes, frei von frankhafter Ueberhöhung, tief, kerngesund in seiner unaufdringlichen Frömmigkeit. Deutlicher Humor und animierte Gemüthsformen den Roman zu dem modernen Zeitwunder, das uns so mannigfache Einblicke aus fremden Lande vermittelt. Der Held der Erzählung, Hans Bialisch, ein junger wissenschaftler Arzt, besucht das Töchterchen seiner Nichte, ehe er nach Frankreich zieht, um sich für den Kampf gegen Lourdes an der Grottenhölle selbst zu waffnen. Aufrichtige Furchung führt ihn ungeahnte Wege. Glücklich, als er von demselben ging, leidet er garlich in das heimische Waldort. Er hat den Glauben seiner Jugend wiedergefunden. Zum greisen Väterchen begleitet ihn freudbetäubend eine Braut aus katholischen deutschen Adelstreffen. Aus tiefsteren Jünglingsjahren in Lourdes war der Liebesbund erblich.

Beste Nachrichten.

W. Königsberg (Pr.), 17. Juli 1914. Bei der gestrigen Reichstagserversammlung im Wahlkreis Laubi an - Weichau erhielten nach dem nunmehr vorliegenden vorläufigen amtlichen Wahlergebnis von 15 849 abgegebenen gültigen Stimmen Kandidat Schreibe (kons.) 7522, Bürgermeister Wagner (F. Dpt.) 6131 und Parteisekretär Linde (Soz.) 2176 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Schreibe und Wagner statt.

W. Sulz (Württemberg), 17. Juli 1914. Deutlich sind hier 11 Gebäude niedergebrannt, darunter vier Wohnhäuser, fünf Scheunen und einige Stallungen. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht ermittelt. Ferngehoben sind nicht zu bezagen; auch das Vieh konnte gerettet werden. Sechs Familien haben ihr Obdach verloren. Die Feuerwehren von Gallingen und Willberg leisteten Hilfe. Das Feuer brach im unteren Dorf aus, wo Scheunen und Wohngebäude zusammengedrängt sind. Der Brand fand in den mit Fruchtvorrat reich gefüllten Scheunen viele Nahrung. Das Pfarrhaus wurde gerettet.

* Wien, 17. Juli 1914. Die serbische Regierung hat 70 000 Mann der Reservejahrgänge einberufen, so daß der normale Friedensstand auf 110 000 Mann erhöht wird.

W. Bukarest, 17. Juli 1914 (Tel.). Gestern und heute Nacht ereigneten sich an der neuen rumänisch-bulgarischen Grenze zwei neue Zwischenfälle. Gestern schossen bulgarische Schilddwachen auf die rumänische Schilddwache, die sich im Schilddwache bei Turutuf befand. Heute nacht wurde eine rumänische Patrouille, die bei Rajundul, dem Orte des jüngsten Grenzzwischenfalls, die Runde machte, von einer bulgarischen Schilddwache beschossen. Als die rumänische Grenzschutztruppe das Feuer erwiderte, ergriffen die Bulgaren die Flucht.

W. London, 17. Juli 1914. (Tel.). Die „Times“ meldet aus Toronto vom 16. ds. Mts.: Das Dorf Hearst in North Ontario ist durch einen Waldbrand zerstört worden; nur drei oder vier Häuser sind stehen geblieben. Der Ort zählte 800 Einwohner.

W. Washington, 16. Juli 1914. (Tel.). Der Kommandant des amerikanischen Kreuzers „Tennesses“ berichtet, daß zwei Vorhände der Stadt San Domingo von den Australischen eingenommen worden sind. Die Fremdenkolonien fürchten einen Angriff auf die Hauptstadt.

Wettervorhersage

für Samstag, den 18. Juli 1914:
Wolkig, streichweise leichter Regen, mäßig warm westliche Winde.
Temperatur: Höchst seit gestern mittag 13 Uhr 26° Celsius, niedrigste: 14° Celsius.
Barometerstand. Heute mittag 18 Uhr: 739 mm, gestern: 739 mm.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütt; für die Anzeigen: J. Parzeller in Fulda.

Anzeigen

find in der „Fuld. Ztg.“ von K. Herber Krefeld.

3-4 Zimmer-Wohnung gesucht. Offerten an 4364 Senfent, Strömweg 20.

Für Herbst (Sept. Okt.) tüchtige Verkäuferinnen für alle Abteilungen gesucht. 4351 Wilt. Stöhr, Fulda.

Gesucht zum 1. August einfaches Mädchen für Küchen- und Hausarbeiten (Kochen nicht erforderlich). 1918 Frau Hauptmann Kludermann, Gerfeld, Bahnhofstraße 4.

Jüngeres, ordentliches Mädchen per 1. August gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. 4330

Ein jüngeres Mädchen, welches schon gedient hat, in kleinen Haushalt gesucht. 4360 Petersbergerstraße 22 part.

Suche per sofort bei hohem Lohn ein tüchtiges Spül-Mädchen und ein tüchtiges Haus-Mädchen Umgehende Offerten erbeten an Kurhaus Bad Orb.

Für einen kleinen Haushalt wird ein ordentliches Mädchen, das schon gedient hat, gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung. 4349

Zwei Mädchen aus braver Familie, 15-16 J. alt, für leichte Arbeiten gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung. 3414

Jüng. Schlossergehilfe gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung. 4366

Tücht. Schuhmachergeselle alsbald gesucht. 4361 S. Althaus, Ritterstraße 14.

Reisekoffer, Reisekörbe, Reisetaschen, Damentaschen, Hutkoffer, Faltenkoffer kaufen Sie am besten im ersten Spezialgeschäft Jakob Meid, Brauhausstrasse, 11.3-11.4 der Winkelsche. Dort finden Sie die grösste Auswahl und billigsten Preise. um Auf Rucksäcke u. Gamaschen 10% Rabatt.



Andreas Schambonn, Fulda, Lad. u. Groben on gross empfiehlt Telefon 240

Japanlack, so rein weiß, für innen und außen verwendbar, Bernsteinsäurebrennende, garantiert harttrocknend und klebend, Dekorationslack für innere und äußere Arbeiten, sowie sämtliche übrigen Lackarten in nur la. Ware zu billigsten Preisen. Trockene Farben, sowie auch solche in Teigform in anerkannt zuverlässigen Qualitäten. Fertige Rehe jederzeit gerne zu Diensten.


1 Hausburische sofort, sowie 1 Kinder mädchen per 1. August gesucht. 4334 Bäcker L. Kiefer, Föhrlstraße 6.

Tüchtigen Metzger-Gesellen sucht Ignaz Kreuzberg, 4230 Pfandhausstr. 6.

Tüchtig. Hausburische und Bäcker gesucht. 4308 Bäckerei Rößl, Ranaltstr.

Wilk. Backhaus Uhrmacher und Optiker Friedrichstraße Nr. 1 (Bierhalle) Vortreffliche Bezugsquelle für: Uhren aller Art, Schmucksachen, optische Artikel. Eigene Werkstatt für Reparatur und Neuarbeit. Reelle Garantie.

Firma Ludwig Schuth nur Marktstr. 23 Inh.: Oskar Kramer. 4381 Erstklassige ZIGARREN, Zigaretten, Tabake und Pfeifen, Sekt, Rot- u. Weißweine, Liköre, Rum, Cognac, Arrac, echter alter Korn, Ronnefeld's Tee Alleinverk. Schepeler's Kaffee u. Kakao. Firma Ludw. Schuth, Marktstr. 23 Inhaber: Oskar Kramer.



Regen-Kleidung

Gummi-Mäntel
Water Proof. Mäntel
Bozener Mäntel
Loden-Pelerinen

Grosse Auswahl! Gute Qualitäten!
 Billige Preise!

Richard Schmitt

Buttermarkt **FULDA** Karlstrasse

2 Ausnahmetage

Samstag den 18. und Sonntag den 19. Juli.

Ich gewähre an diesen beiden billigen Verkaufstagen auf sämtliche Waren meines Lagers 10-15% Rabatt, sodass jeder von mir gekaufte Artikel für den Käufer eine Ersparnis bedeutet.

Feste Preise!

Grosser Gelegenheitskauf ca. 25 Dutzend Einsatz-Hemden,
 jetzt Stück 2,30 u. 1,95 Mk., reeller Wert viel höher.

200 Dutzend ausgewaschene Taschentücher, gute Qualität
 1/2 Dutzend 95 Pfg.

Ein Posten Hosenträger 1.25, 98 und 78 Pfg.
Klappchen-Stebkragen 3 Stück 1.25 Mk.

Ca. 50 Dutzend Damen-Taschentücher, gestickt und mit
 Hohlsaum, Stück 25 Pfg., reeller Wert viel höher.

Schillerkragen 68 Pfg. Resteposten werden besonders billig abgegeben.

Versäume niemand diese billigen Verkaufstage!

Josef Zahner, Fulda,

Buttermarkt. 4352

Warenhaus
S. Baer & Co.
Warenhaus

Mittelstrasse **FULDA** Mittelstrasse

Ein Ausnahmetag!

Samstag den 18. Juli.

Wir bringen als ganz besonders preiswert zum Verkauf:

Damen-Blusen zum Ausf. in Watte oder Wolle 495, 395, 295, 195, 95 Pfg.
Kostüm-Röcke, gut sitzend, 495, 395, 295, 195 Pfg.
Kinder-Waschkleider, vorrätige Längen 50-90, zum Ausfuchen 395, 295 Pfg.
Weisse Damen-Kleider zu zwei Drittel des Preises.
Gardinen über 50 Pfg. mit 20 Prozent Rabatt und werden unentgeltlich genäht.
Sämtliche Damenhüte zu halben Preisen.
Weisse Damenhemden oder Beinkleider mit 20 Prozent Rabatt.

Schleiferei und Stahlwaren-Geschäft
 von Joseph Noy, Kanalstrasse 68, gegenüber dem Schirnhaus Schulz.
Geübte Schleiferei am Binde.
 Nur allerbeste Stahlwaren, Garantie für jedes Stück, billige Preise.
 Schleifen von Haarschneidmaschinen, Messern, Wolfsmessern und Scheiden, Scheren und aller Instrumente.
 Alle Reparaturen an Maschinen und Werkzeugen sorgfältig.
 Spezialität Schleifen von Bohrermessern.

Institut Gold Einj. Jährlich, Prim. Abzur. Simon I. Gahr. 1077 Drosch. frei.



Strümpfe u. Socken

Nur gute Qualitäten!
 Billige Preise!

Oskar Zolkos Ww., Fulda

Telephon 307. Gemüsemarkt 12.

Turn-Verein Horas.

Zu unserem am **Sonntag, den 19. Juli** im Restaurant „**Soufflatsbrunnen**“ stattfindenden

Sommerfest

bestehend in **Vereins-Wettturnen, turn. Auführungen und öffentlichen Tanz**

beehren wir uns Freunde und Gönner des Vereins höflich einzuladen.

Der Vorstand.
 Anfang 4 Uhr 1931

Cannus-Brunnen

Groszkarten bei Frankfurt a. M.

Natürlich kohlen-saures Mineralwasser 1. Ranges
 entleert und mit eigener Quellen-Kohlensäure versehen.

Preisgekrönt auf allen besichtigten Ausstellungen.
 Vorzüglich empfohlen.

Haupt-Niederlage: **Joseph Kramer, Bild- und Geschnittenhandlung, Fulda, Telephon 422.**
 Prompter Versand nach auswärts. 4137

Wegen Aufgabe des Fuhrparks stehen bei uns (4367)

6 Pferde und diverse Arbeits- u. Luxuswagen zum Verkauf.

Fuldaer Stanz- & Emailirwerke, F. C. Bellinger, Fulda.

Bekanntmachung.

Die Urliste der zu Schöffen und Geschworenen geeigneten Personen dieser Stadt liegt vom 18. Juli 1914 eine Woche lang zu Jedermanns Einsicht im Dienstzimmer d. **Einwohner-Meldeamts Stadtschloß, Eingang gegenüber der Postämte, auf** Einsprüche gegen dieselbe sind bei der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Fulda, den 18. Juli 1914.
 4359) Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Samstag, den 18. Juli d. J. vormittags 11 Uhr

sollen im Versteigerungstokal Kanalstrasse 58, Gastwirtschaft „**Viktoria**“

1 Fahrrad und 3 Räder
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise verkauft werden.

Fulda den 16. Juli 1914.
 Salzweidel, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung

Mittwoch, 22. Juli 1914, nachmittags 2 Uhr,

versteigere ich in **Bad Orb, Kr. Gelnhausen, Osthaus „Zum Wittelsbacher Hof“** gegen gleich bare Zahlung öffentlich meistbietend:

1 Automobil
 N. A. G., 40/50 PS., Landauflet, wenig gefahren. Versteigerung bestimmt. Besichtigung 1 Stunde vorher. (1928)

Zung, Gerichtsvollzieher in Bad Orb.

Einmach - Essig

Wein-Essig

offertiert [4071]

A. Berta Sohn, Fulda.

Zittern, Klaviere

u. a. w.

stimmt u. repariert fachgemäss **Häuser bei Seufert,** Steinweg 20. (4363) Erstklassige Referenzen.

Pneumatiks

vorteilhafte Bezugsquelle für

Deden	M. 2.-
Schlänche	" 1.90
Gebirgsdeden	" 4.25

Kompl. Fahrräder mit Freilauf mit Rücktrittbremse von 39 Mark an. [347]

Kircher-Makorn

Preisabschlag!

Rindfleisch 80 S
Kalbfleisch 70 S
Schweinefleisch 70-80 S
Schwarzwagen 80 S
Leber- u. Fleischwurst 70 S
Wortwurst 45 S
bei Mehraufnahme 40 S
Speck u. Dörrfleisch 80 S

Georg Steinacker,
 Frankfurterstr. 49 u. Filiale 4362 Ecke Rhönstrasse.

Preisabschlag!

in Rindfleisch Pfd. 74 Pfg.
Kalbfleisch " 75 "
Schweinefleisch, Kotteletstück Pfd. 80 Pfg.
Schweinefleisch, Bauchstück Pfd. 70 Pfg.
Speck, geräuchert bei 5 Pfd.-Abnahme à Pfd. 70 Pfg.

empfehl (4300)

Ferd. Schmitt
 im Simpfjüdsloah, Tel. 74.

Preisabschlag!

Hausmacher-Leberwurst, hochfein Quantität Pfd. 70 und 80 Pfg.
Thür.-Rotwurst m. kl. Fleisch- u. Zwangstückechen Pfd. 80 Pfg.
Kochwurst (kl. frisch) Pfd. 70 Pfg.
Rotwurst (Hausmacher) Pfd. 50 Pfg.
Dörrfleisch (mag. Speck) 90 Pfg., (in ganz. Seiten) 80 Pfg.
Speck 90 Pfg., in ganzen Seiten 80 Pfg.
Cervelatwurst 1,40, 1,60 und 1,80 Mk., bei Abnahme von 5 Pfd. 1,40 Mk.

Schweinemetzgerel 4219

Joseph Hambach,
 Marktstrasse 5. Telephon 175.
 Versandt ab hier gegen Nachnahme.

Kalbfleisch	v. Pfd. 70 Pfg.
Schwarzwagen	" " 80 "
Fleischwurst	" " 65 "
Leberwurst	" " 65 "
Blutwurst	" " 45 "
Dörrfleisch	" " 80 "
Gest	" " 80 "

empfehl (4353)

Jean Hohmann,
 Leipzigerstrasse 9.

Zum Einmachen

Birische und Aprikosen Pfd. 30 Pfg.
Sirichen Pfd. 18 Pfg.

Bei größerer Abnahme billiger.

G. Storch
 Leipzigerstrasse, Telephon 517.

Rich. Zepf, Dentist

Marktstrasse 24

Zähne ziehen, Plomben jeder Art
 Künstlichen Zahnersatz
 Kronen und Brückenarbeit.

Behandlung von Krankenkassenmitgliedern. [4667]

Sprechstunden von morgens 8 bis abends 6 Uhr.

Vereinskalender

Fulda.

Kath. Gefellenverein. Heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr religiöser Vortrag im Vereinshaus. Sonntag den 19. d. Morgens 6 1/2 Uhr gemeinsame hl. Kommunion in der Stadt-pfarrkirche. Die Plätze unter der Kanzel sind reserviert. — Sonntag abends 8 1/2 Uhr Versammlung mit Vortrag des Herrn Präses über den Gnadenort Bischofen. Montag abends 8 1/2 Uhr außerordentliche Turnabend für die Wettturner in Dänfeld. Der Präses.

Christliches Gewerkschaftskomitee für Fulda und Umgebung. Samstag den 18. Juli abends 8 Uhr findet im kath. Gefellenhaus, Florenzstraße, Generalversammlung der Gewerkschaft statt. Wegen wichtiger Angelegenheiten werden sämtliche Vorstände, Mitglieder und Delegierten aller angeschlossenen Verbände eingeladen, und es ist Pflicht eines jeden, zu erscheinen. Der Vorstand.

Lesbund. Samstag abends 8 1/2 Uhr vorliegende Lesung für das Wettturnen in Dänfeld in der Turnhalle des Gefellenhauses. Es ist Ehrensache, daß alle unsere Turner, die für das Wettturnen geübt haben, erscheinen. Hierbei wird die Liste aufgestellt mit Name und Alter. Es ladet alle dringend ein. Der Präses.

Kath. Jugendverein, Städtischer. Sonntag morgen 9 1/2 Uhr pflichtmäßige Generalkommunion in der Pfarrkirche. — Nachmittags 2 Uhr Vereins-Ansicht in der Severikirche. Wer bei der Kommunion und Andacht nicht kommen kann, muß sich bei seinem Bezirks-Ordner entschuldigen, der die Entschuldigungen an den Senior weiter gibt. — Nachmittags 4 1/2 Uhr Besprechung. — Zum Tambour-Korps und zur Streichmusik-Lesung können sich in der Besprechung noch einige melden. Ein neuer Kursus für das Tambour-Korps fängt in nächster Zeit an. Der Vorstand.

NB. Das Turnfest in Dänfeld ist am 28. Juli. Die Teilnehmer müssen die Anmeldungen bis Sonntag in der Besprechung benützen und zugleich 50 Pfg. für Bahnfahrt und Teilnehmergebühr abliefern. Die anderen Mitglieder, welche auch nach Dänfeld fahren, erhalten Fahrpreisermäßigung und müssen sich bis Sonntag melden.

Pfarrmädchen-Kongregation. Nächsten Sonntag den 19. Juli, bei günstiger Witterung Ausflug, nach Kleinfeilgraben. Abfahrt Bahnhof Fulda nach Oberimbach um 1.59 U. nachmittags. Beipreist mitnehmen. Der Präses.

St. Josephsverein katholischer Arbeiter und Lesbund. Sonntag, den 19. Juli findet bei schönem Wetter der verhöbren Ausflug statt. Abgang 2 1/2 Uhr von der Darnonie nach der Kalkbrenn. Bei schlechtem Wetter Abends 8 Uhr Versammlung in der Darnonie. Es ladet ein. Der Präses.

Marianische

Arbeiterinnen-Kongregation.

Sonntag den 19. Juli, nachmittags 4 Uhr in der Kapelle des Josephsheims **Audacht.** 471

Schützengesellschaft Fulda.

Sonntag den 19. Juli, nachmittags 2 Uhr im **Abmarsch v. Schloßhof zum Schießstand Reichenberg.** 4350 Der Vorstand.

Bachrain II

Der Radfahrer-Verein „Wanderlust“ Bachrain feiert am **Sonntag, 19. Juli,** in der Gastwirtschaft „Zur schönen Aussicht“ sein **1. Stiftungsfest,** verbunden mit Preishegen u. Tanz, wozu höflichst einladet. Der Vorstand. 1933) Eintritt frei. : Anfang 4 Uhr.

Bad Salzschlirf.

Samstag den 18., Sonntag den 19. u. Montag den 20. Juli findet im **Badhaus zur schönen Aussicht** großes **Preishegen** statt.

1. Preis 1 lebendes Kalb.
2. Preis 1 lebender Hammel.

Im gang. 12 nennenswerte Preise. Es ladet freundlich ein. 1932 **Joseph Dietrich.**

Gutehaltenere, großer

Küchenschrank

mit Aufsatz billig abgegeben. 4354 **Schützenhaus I.**

Freibank. Samstag von morgens 8 Uhr ab minderbewert. Rindfleisch à Pfd. 50 Pfg., Schweinefleisch à Pfd. 55 Pfg., gelbes Rindfleisch à Pfd. 40 Pfg. (4365)

Das untere heutige Nummer beiliegende Flugblatt der Deutschen Ammonial-Verkaufs-Vereinigung befaßt sich eingehender mit der Spargel-Düngung. Wir wollen nicht verschämen, unsere Leser auf die in dem Flugblatt gegebenen sehr beachtenswerten Punkte besonders aufmerksam zu machen. (1937)

